

# Neuen Wogen der Zeit.

## Volkblatt

Von diesem Blatt  
erscheinen  
wöchentlich 3 Nr.;  
Preis  
pro Monat 65 Pfg.;  
pro Quartal  
1 Mark 75 Pfg.  
Ein. Nr. 10 Pfg.  
Botenlohn  
pro Monat 10 Pfg.

für Unterhaltung, öffentliches Leben, Local- und Provinzial-Interessen;

verbunden mit

Ausgabe:  
an jedem Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag,  
in Danzig, Frauen-  
gasse No. 37.  
Inserate kosten  
die gespaltene Zeit-  
zeile oder deren  
Raum 10 Pfg.

## Politischer Zeitung und Intelligenz-Blatt.

(Alle Post-Aemter nehmen Bestellungen an.)

№ 88.

Donnerstag, 25. Juli

1878.

### Das verkaufte Herz.

Eine Erzählung von Max Ring.

(Fortsetzung.)

Es war ein wahres Glück, daß Frau Wegener in diesem Augenblick in der Küche weilte, um das Abendbrot zu bereiten, da Rosa nichts so sehr fürchtete, als die scharfe Zunge und die noch schärferen Blicke der erfahrenen Matrone, welche das traurige Geheimniß bereits zu wissen oder wenigstens zu ahnen schien. Deshalb lächelte auch die hochhafte Alte nur höhnisch, als Vater Wegener später mit ihr von dem Unwohlsein Rosa's sprach und sie ersuchte, das Mädchen zeitiger zu Bett zu schicken und die Bedienung der Gäste zu übernehmen, damit die Kranke sich ausruhen und schonen könne.

„Ich lasse mir nichts weiß machen,“ sagte sie in ihrer gehässigen Weise. „Die Geschichte hat einen Haken; der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Aber es ist nichts so fein gesponnen —“

„Was soll das heißen? Du willst doch nicht etwa damit sagen, daß die Rosa sich etwas hat zu Schulden kommen lassen?“

„Das mußt Du Deinen Vetter Wilhelm fragen,“ erwiderte sie hämisch. „Der wird Dir vielleicht sagen können, was dem Mädchen fehlt. Ich bin nicht ihr Beichtvater oder ihr Seelsorger, aber das seh' ich schon, daß es mit ihr nicht richtig ist.“

„Du ärgerst Dich nur, daß der Wilhelm nicht Deine Caroline will und die Rosa lieb hat. Deshalb redest Du so schlecht von ihr. Schämst Du Dich denn nicht und fürchtest Du Dich nicht vor der Sünde, einem armen Mädchen, das weder Vater noch Mutter hat, die Ehre abzuschneiden?“

„Na, wir werden ja sehen, ob ich nicht Recht habe. Wer zuletzt lacht, lacht am besten.“

Obgleich Vater Wegener seine Frau kannte und hinlänglich wußte, daß sie mit ihrer bösen Zunge keinen Menschen in Frieden lasse, so wurmten ihn doch diese fortwährenden Verdächtigungen und Klatschereien, von denen er selbst nicht verschont blieb. Er liebte die Rosa

über Alles, und deshalb wollte er in der einen oder andern Weise der Geschichte ein Ende machen. Als daher am nächsten Morgen der gute Wilhelm wie gewöhnlich in das Wirthshaus kam, um im Vorübergehen ein Glas Bier zu trinken und sich nach dem Befinden des Vater Wegener zu erkundigen, oder vielmehr um Fräulein Rosa zu sehen, so nahm der Onkel die Gelegenheit wahr, mit seinem Neffen ein ernstes Wort zu sprechen.

„Du hast mir da,“ sagte der Wirth verdrießlich, „eine schöne Geschichte eingerührt. Deinetwegen habe ich nichts als Aerger und Verdruß mit meiner Alten.“

„Meinetwegen?“ versetzte Krause ganz verdußt. „Ich verstehe nicht ein Wort.“

„Stelle Dich doch nicht so unschuldig, als ob Du kein Wässerchen trüben könntest. Das hätt' ich Dir nicht zugetraut.“

„Ich weiß nicht, was Ihr von mir wollt,“ meinte der ehrliche Butzke, ihn verwundert mit großen Augen anstarrend.

„Hat man je einen so verstockten Sünder gesehen! Na, Jugend hat keine Tugend, und ich bin auch einmal jung gewesen. Wenn man nur seine Fehler bereut und wieder gut zu machen sucht! Du hast das Mädchen in's Gerede gebracht; deshalb mußt Du bei Zeiten den Leuten die Mäuler stopfen und die Rosa je eher je lieber heirathen.“

Erst jetzt schien Wilhelm zu begreifen, wovon die Rede war. Ueber das frische, blühende Gesicht flog eine tiefe Röthe, während er verlegen mit den Quasten seiner Tabakspfeife spielte, welche ihm über das Gespräch ausgegangen war.

„Das ist richtig,“ sagte er nach einer Pause in seiner schwerfälligen Weise. „Ich möchte schon die Rosa heirathen, aber mir fehlt die Courage.“

„Schämst Du Dich nicht, ein Kerl wie ein Kiese, und fürchtest Dich. Nach wem hast Du denn zu fragen? Meine Einwilligung hast Du, und eine Frau kannst Du reichlich ernähren, selbst einen Haufen Kinder dazu. Die Rosa ist eine ausgezeichnete Wirthin, wie es keine bessere im ganzen Dorfe giebt. Wenn Du sie heirathest, will